



Inhaltsverzeichnis

	Wie können wir bedrohte Pflanzen und Tiere retten? Über Bedrohung und Chancen der Artenvielfalt	
1.	Begriffserklärungen	1
1.1	Was ist eine Art?	1
1.2	Was ist Artenvielfalt?	1
1.3	Was ist ein Ökosystem?	1
1.4	Was heißt Aussterben bzw. Ausrotten?	2
1.5	Artenschutz	2
1.5.1	Warum ist der Artenschutz wichtig?	2
1.5.2	Wie wird Artenschutz betrieben?	2
2	Zahlen und Fakten	3
2.1	Bedrohte Arten	3
2.2	Bedrohte Ökosysteme	3
3	Der Mensch und „seine“ Umwelt – Ursache und Wirkung	4
3.1	Besiedlung	4
3.2	Landwirtschaft	5
3.2.1	Monokulturen	5
3.2.2	Der Wald und der Mensch	5
	Beispiel für ein ausgestorbenes Tier: „Dead as a Dodo“	6
3.3	Jagd nach Trophäen	6
3.3.1	Jagdfieber	6
3.3.2	Andenken	7
	Exkurs: Inselbildung	7
4	Was können wir tun? Chancen und Möglichkeiten	7
4.1	Ideen für Aktionen mit der ASJ-Gruppe	8
4.1.1	Verschiedene Ökosysteme in der eigenen Heimat und ihre Vielfalt	8
4.1.2	Welche Arten gibt es in unserer Heimat, welche sind bedroht und was können wir tun, um sie zu retten?	8



Wie können wir bedrohte Pflanzen und Tiere retten? Über Bedrohungen und Chancen der Artenvielfalt

Dieser Bereich eignet sich sehr gut, um zusammen mit einer Kinder- oder Jugendgruppe einzelne Themen zu bearbeiten. Für den Schutz von Tieren und Pflanzen sind vor allem Kinder zu begeistern, und gerade mit dieser Thematik lassen sich sehr schöne Aktionen durchführen.

Einmal können Kinder und Jugendliche dabei viel über die Vielfalt und die Geschichte der Natur erfahren, vor allem ist es dabei aber möglich, ökologische Wirkungsketten zu verdeutlichen, Handlungsnotwendigkeiten aufzuzeigen, Anstöße zu einer neuen Lebensweise zu geben und insgesamt den Respekt vor der Natur zu fördern.

Nach einer kurzen Einführung, in der Begriffe geklärt und mit einigen Zahlen die Dimensionen der bedrohten oder schon ausgestorbenen Arten deutlich werden, sollen einige Ursachen und Probleme für das Artensterben angesprochen werden. Im zweiten Teil gibt es Anregungen und Vorschläge für eine gemeinsame Behandlung dieses Themas in der ASJ-Gruppe.

1 Begriffsklärungen

1.1 Was ist eine Art?

In der Biologie werden alle Lebewesen einer Art oder auch Spezies zugeteilt. Aufgrund verschiedener Merkmale der jeweiligen Tiere oder Pflanzen können diese klassifiziert oder geordnet werden. Es gibt verschiedene Möglichkeiten für diese Einordnung. Heute werden im Allgemeinen all diese Lebewesen zu einer Art zusammengefasst, die einer geschlossenen Fortpflanzungs- und Abstammungsgemeinschaft angehören und damit eine genetische und ökologische Einheit bilden.

1.2 Was ist Artenvielfalt?

Die Artenvielfalt ist ein Maß, in dem die Zahl der biologischen Arten innerhalb eines Lebensraums (Biotop) oder geographischen Gebietes angegeben wird. Sie umfasst die alle in diesem Gebiet lebenden Pflanzen (Flora), Tiere (Fauna) und auch die Mikroorganismen. Wenn von einer Bedrohung der Artenvielfalt die Rede ist, so ist damit gemeint, dass aus einem bestimmten Lebensraum immer mehr Arten verschwinden und aussterben. Die Anzahl der verschiedenen Lebewesenformen wird also weniger.

Doch warum ist das schlimm?

Zunächst ist es natürlich schade, wenn Tier- und Pflanzenarten aussterben. Sie sind dadurch unwiederbringlich verloren. Vor allem aber haben alle in einem bestimmten Lebensraum existierenden Arten eine wichtige Aufgabe in diesem. Fällt eine Art weg, kann das gravierende Auswirkungen für viele weitere in diesem Ökosystem lebende Organismen haben. Was bis zu einem totalen Zusammenbruch und Verschwinden des gesamten Lebensraums führen kann. So wie jedes Bauteil an einem Flugzeug notwendig ist, damit dieses richtig funktioniert und nicht abstürzt.

1.3 Was ist ein Ökosystem?

Ein Ökosystem bezeichnet alle in einem bestimmten Lebensraum lebenden Organismen und ihre Wechselbeziehungen zueinander. Räumlich werden Ökosysteme meist durch die Pflanzendecke eingeteilt. Ökosysteme haben unterschiedlichste Elemente und Strukturen; diese sind durch ein Netzwerk ökologischer Wirkungs- und Wechsel-



Kapitel: Artenvielfalt

wirkungsbeziehungen miteinander verbunden. Neben den starken Wirkungszusammenhängen innerhalb des Systems beeinflussen sich Ökosysteme zudem gegenseitig. Ein Beispiel globaler Wechselbeziehungen ist die Zunahme des Treibhauseffekts und der dadurch verursachte Klimawandel.

Ein Ökosystem ist etwa ein Bach, ein Feldrand, ein Baum, aber auch ein Wald, eine Wüste, ein Moor, ein Meer und vieles mehr.

1.4 Was heißt Aussterben bzw. Ausrotten?

Ausrotten bedeutet das Verschwinden einer Art aufgrund von menschlichem Einfluss. Dies kann direkt oder indirekt geschehen. Während die Ausrottung des Wolfes in Westeuropa direkt vom Menschen gewünscht und herbeigeführt wurde, versteht man unter einer indirekt herbeigeführten Ausrottung etwa die durch eine Abholzung des Regenwaldes verschwundenen Arten.

Auch das Aussterben wird in zwei Formen eingeteilt. Neben dem lokalen Aussterben gibt es ein globales Aussterben. Wenn aus einem bestimmten aber begrenzten Naturraum eine Art verschwindet, weil sie etwa abwandert oder nicht mehr genug Nachwuchs hat, spricht man von lokalem Aussterben. Im Extremfall sind diese Arten wie z. B. das Wisent nur noch in Gefangenschaft lebend, etwa in Zoos, zu finden. Beim globalen Aussterben oder Artensterben handelt es sich um das Verschwinden der gesamten Populationen einer bestimmten Art von Lebewesen (Pflanzen oder Tiere), wenn also kein lebendes Exemplar dieser Art mehr vorhanden ist, egal ob in freier Wildbahn oder menschlicher Obhut.

Um ein Aussterben weiterer Arten zu verhindern, werden bedrohte Arten heute unter Artenschutz gestellt.

1.5 Artenschutz

Der Artenschutz ist im Bundesnaturschutzgesetz geregelt. Er umfasst den Schutz und die Pflege wild lebender Tier- und Pflanzenarten in ihrem natürlichen Lebensraum. Regelmäßig wird eine Rote Liste gefährdeter Arten erstellt. Einerseits befasst sich Artenschutz mit dem Schutz einzelner Arten, andererseits aber auch mit dem Schutz ganzer Lebensräume. Artenschutz ist damit in der Regel auch Biotopschutz, nicht zuletzt deshalb, weil die zu schützende Art ein notwendiger Bestandteil des Biotops ist. Umgekehrt gilt dies, weil die Zerstörung des Lebensraums natürlich auch das Verschwinden der Art zur Folge hat.

1.5.1 Warum ist der Artenschutz wichtig?

Der Artenschutz soll in erster Linie den Erhalt der biologischen Funktionen der Umwelt sichern wie z. B.: biologische Filterfunktionen, Entgiftung, Nahrungsmittelproduktion, biologische Schädlingsbekämpfung und Bestäubungsfunktion.

1.5.2 Wie wird Artenschutz betrieben?

Um die Artenvielfalt und damit die ungenutzten Potenziale vom Aussterben bedrohter Arten für die künftige Nutzung durch den Menschen zu erhalten (beispielsweise Medikamente aus tropischen Pflanzen, genetische Ressourcen alter Haustierrassen und Nutzpflanzen), werden von entsprechenden Instituten Proben (Vollproben, aber auch DNA-Proben) dieser Arten eingelagert. Das ist jedoch noch kein Artenschutz, sondern nur ein Versuch, genetische Informationen dieser Arten zu retten. Eine Möglichkeit, einzelne Arten zu retten, besteht darin, deren Population durch Zuchtprogramme wieder zu erhöhen und schließlich in geeigneten Lebensräumen auszuwildern. Dies ist je-



Kapitel: Artenvielfalt

doch sehr aufwendig, und viele Arten pflanzen sich zudem in Gefangenschaft nicht fort.

Ein umfassender und wirklicher Artenschutz kann jedoch nur durch den bereits beschriebenen Biotopschutz erreicht werden, indem etwa Naturschutzgebiete ausgewiesen werden. Dabei ist wichtig, dass alle möglichen Interessengruppen, auch die wirtschaftlichen, integriert werden können. So hat etwa das Forest Stewardship Council (FSC) Kriterien für eine umweltverträgliche Waldnutzung festgelegt, mit denen es gelingen kann Natur wirtschaftlich tragfähige und nachhaltige zu nutzen.¹

2 Zahlen und Fakten

Im Moment werden zwischen 1,5 und 1,75 Millionen Arten auf der Erde beschrieben. Dabei wird jedoch darauf hingewiesen, dass es sich bei diesen nur um einen kleinen Teil der tatsächlich existierenden Arten handelt, welche zu zählen und zu beschreiben jedoch nicht möglich ist. Etwa 51 Prozent der beschriebenen Arten sind Insekten. Die Zahl der Wirbeltiere beläuft sich auf ungefähr 50.000 Arten bekannt. Unterscheidet man bei diesen Arten nach dem jeweiligen Lebensraum, so lässt sich sagen, dass rund 78 Prozent dieser Arten auf dem Festland, 17 Prozent im Wasser und etwa 5 Prozent (rund 100.000 Arten) als Parasiten oder Symbionten in anderen Organismen leben.²

2.1 Bedrohte Arten

Besonders bedrohte Arten sind auf der Roten Liste mithilfe der Weltnaturschutzunion IUCN (International Union for the Conservation of Nature)³ verzeichnet. Auf der aktuellen sind 15.589 Tier- und Pflanzenarten verzeichnet, dass sind 3330 Arten mehr als 2003.⁴

Nur für wenige Gruppen von Lebewesen lässt sich sagen, wie hoch die tatsächliche Gefahr für die jeweiligen Arten ist. Nach der IUCN galten 2007 rund zwölf Prozent der Arten der Vögel, 20 Prozent der Säugetiere, 29 Prozent der Amphibien und 33 Prozent der Nacktsamer unter den Pflanzen als bedroht. Die Bedrohung für alle weiteren Arten konnte bisher nicht evaluiert werden. So konnten etwa nur 1255 Insektenarten von den insgesamt rund einer Million Insektenarten überprüft werden.⁵

Vor allem im letzten Jahrhundert sind erschreckend viele Arten ausgestorben. So ist die Artenvielfalt laut dem „Living Planet Index“ vom World Wide Fund for Nature (WWF) zwischen 1970 und 2005 um 27 Prozent gesunken. Dabei waren vor allem Land- und Süßwasserbewohner im asiatisch-pazifischen Raum betroffen.⁶

Rund 34.000 Arten sind heute laut WWF vom Aussterben bedroht.⁷

Auch wenn schon immer und aus den unterschiedlichsten (vor allem atmosphärisch-kosmische) Ursachen Arten ausgestorben und von der Erde verschwunden sind, so ist doch an dem heutigen Artensterben im Wesentlichen der Mensch schuld.

2.2 Bedrohte Ökosysteme

Insgesamt lassen sich in Deutschland etwa 690 Lebensraumtypen unterscheiden (ohne rein technische Biotope, wie Straßen, Gebäude, Deponieflächen). Über zwei Drittel (72 Prozent) aller vorkommenden Biotoptypen sind in Deutschland als gefährdet eingestuft.⁸

¹ www.fsc-deutschland.de

² http://www.bpb.de/themen/LBOEF1,1,0,Artenvielfalt:_Bedeutung_und_Begriffskl%E4rung.html

³ www.iucn.org/

⁴ http://www.bfn.de/0321_rote_liste.html

⁵ <http://www.wwf.de/themen/artenschutz/bedrohte-tiere-und-pflanzen/>

⁶ <http://www.faktor-x.info/wissenschaft/living-planet-reportbrjaehrlich/>

⁷ <http://www.wz.nrw.de/magazin/artikel.asp?nr=499&ausgabe=2003/1&titel=Biodiversit%C3%A4t&magname=>

⁸ http://www.bfn.de/0322_biotope.html



Kapitel: Artenvielfalt

Laut Stefan Ziegler, einem Artenschutzexperten des WWF, macht die immer länger werdende Rote Liste deutlich, dass nach und nach ganze Ökosysteme verloren gehen werden,⁹ da ganze Artengruppen auf der Liste stehen, deren Lebensbedingungen in Meeren, Wäldern sowie Feuchtgebieten und Flüssen sich stetig verschlechterten. Brechen diese Artengruppen weg, kann dies einen Dominoeffekt nach sich ziehen, der das ganze System zerstört. Vor allem Süßwassersysteme sind davon wohl betroffen. Was beispielsweise zur Folge hat, dass fast die Hälfte aller Schildkrötenarten bedroht ist. Ein anderer Hinweis dafür ist der Fakt, dass im vergangenen Jahrhundert 91 Arten von Süßwasserfischen ausgestorben sind. Generell gehören alle Formen von Feuchtgebieten (u. a. auch der Regenwald) zu den am stärksten bedrohten Ökosystemen, wie Martin Geiger vom WWF meint.¹⁰

3 Der Mensch und „seine“ Umwelt – Ursache und Wirkung

Der Prozess des Aussterbens von Arten ist so alt wie das Leben auf der Erde. Aber das Fatale an diesem Tatbestand ist, dass der Mensch den natürlichen Prozess des Aussterbens, welcher sich über Jahrhunderte vollziehen kann, beschleunigt. Ohne an die Folgen zu denken, greift der Mensch in die Evolution der Arten ein. Doch das Artensterben ist nicht nur ein weit entferntes Problem der Regenwälder. Allein in Thüringen starben im 20. Jahrhundert ca. 400 Arten.¹¹ Ursache für das Aussterben sind vor allem Vernichtung der Lebensräume und gezielte Ausrottung, die meist durch Jagd erfolgte. Als wesentliche Ursachen des heutigen Artensterbens gelten nach Bruno Streit:¹²

- Biotopvernichtung, Zerschneidung und Versiegelung der Landschaft und Umwandlung in bewirtschaftete Monokulturen;
- Überfischung und unkontrolliertes Bejagen oder Sammeln;
- Veränderung der Umwelt durch Verbauung, chemische Belastung oder Klimaveränderung;
- Verdrängung einheimischer durch invasive (lebensraumfremde Arten).

3.1 Besiedlung

Mit der Besiedlung und Urbarmachung der Natur begann der Mensch damit gravierend in die Ökosysteme einzugreifen und diese zu verändern. Durch Rodungen, den Bau von Städten und Verkehrswegen, wurden Lebensräume zerschnitten oder verschwanden ganz. Viele Folgen und Probleme der Kultivierung und Bebauung der letzten Jahrzehnte sind heute teilweise noch nicht vorhersehbar.

Vor allem in der Zeit der Kolonialisierung wurden auf den neu entdeckten Erdteilen und Inseln durch die Besiedlung zahlreiche Arten verdrängt. Die Kolonialisten führten etwa Kaninchen und Ziegen als lebenden Proviant auf ihren Schiffen mit, die sie in den „Neuen Welten“ ansiedelten. Diese invasiven Arten zerstörten jedoch die Vegetation und verdrängten ansässige Tierarten. Dadurch wurden nicht wieder gutzumachende Schäden angerichtet. Das natürliche Gleichgewicht der Ökosysteme ist durch diese „Fremden“ erheblich ge- und zerstört worden. Auch durch unwillentlich eingeschleppte Arten, wie etwa Ratten, Krankheitserreger und Pollen, wurden beispielsweise in Australien empfindliche ökologische Gleichgewichte gestört.

⁹ http://www.wwf.de/presse/details/news/lange_warteliste_des_artentodes/

¹⁰ <http://www.urquellwasser.eu/news/wasserbelebung/kalkschutz/fluesse-seen-und-feuchtgebiete-erleben-rapiden-artenschwund-wwf/>

¹¹ Naturkundemuseum Erfurt

¹² http://www.chbeck.de/downloads/Leseprobe_Biodiversit%C3%A4t.pdf



3.2 Landwirtschaft

Für die Bedrohung der Artenvielfalt in allen Lebensräumen ist auch die Industrialisierung der Landwirtschaft verantwortlich. Um die Produktivität der Landwirtschaft zu erhöhen, werden großflächige Monokulturen angelegt und erfolgt die Anwendung von Pflanzenschutz- und chemischen Düngemitteln, welche in so großen Mengen eingesetzt werden, dass sie den Lebensraum von Flora und Fauna zurückdrängen. Damit ist die Überlebenschance dieser Arten auf Dauer gleich null.

3.2.1 Monokulturen

Ein Problem, welches dabei immer wieder auftaucht, ist das der Monokulturen. Eine Monokultur ist eine land- oder forstwirtschaftlich genutzte Fläche, auf der nur eine bestimmte Art von Nutzpflanzen meist mehrfach aufeinanderfolgend angebaut wird. Im Ackerbau spricht man von Monokultur, wenn auf einer Ackerfläche Jahr für Jahr die gleiche Frucht angebaut wird. In der Forstwirtschaft liegt Monokultur vor, wenn auf einer größeren Fläche stets nur eine Baumart steht (wie etwa Fichten).

Gleich ob bei der Pflanzung von Fichtenwäldern, eines gepflegten Rasens oder quadratkilometerweiten Weizenfeldern – die Artenvielfalt geht verloren. Wichtige und seltene Pflanzen, etwa Kräuter, sowie vom Aussterben bedrohte Tierarten verlieren ihre ökologischen Nischen. So kann man den in früherer Zeit weit verbreiteten Feldhasen heute nur noch selten antreffen, da sein Lebensraum, die Feldränder, aus dem Landschaftsbild fast gänzlich verschwunden ist.¹³

Auch wenn der Anbau von Monokulturen auf kurze Sicht vorteilhaft und praktisch ist (billiger und weniger Aufwand), so birgt er doch langfristig erhebliche Nachteile. Ein ständiges Anbauen der gleichen Pflanze nutzt den Boden einseitig aus und erschöpft ihn damit. Dadurch wird das gesamte Ökosystem auf und unter dem Kulturboden zerstört. Dem damit einhergehenden Mineralienmangel wird durch die Verwendung künstlicher Düngemittel begegnet, was zu einer weiteren, noch gravierenderen Schädigung führt. Auch führt diese Form der Landwirtschaft dazu, dass der nährstoffreiche Boden keinen ausreichenden Schutz mehr vor Witterungen hat, was etwa zu Auswaschungen, Austrocknung und Versalzung führen kann. Neben Nachteilen für den Boden bestehen auch Nachteile für Pflanzen und Tiere. Die Zusammenlegung einzelner kleinerer Anbauflächen zu großen, zusammenhängenden Monokulturen zerstört wichtige Biotop und Lebensräume (z. B. den Feldrain). Dadurch verschwinden natürliche Fressfeinde von Schädlingen. Ungeziefer und Krankheitserreger (Sporen, Streptokokken, Pilze) würden sonst oft auf natürliche Weise bekämpft werden können.¹⁴¹⁵

Eine nachhaltigere Landwirtschaft, die sowohl bedrohte Ökosysteme schützt, als auch erfolgreiche Ernten verspricht, ist beispielsweise möglich, wenn die großen Ackerflächen durch Hecken und Windschutzpflanzungen unterbrochen werden.

3.2.2 Der Wald und der Mensch

Der Wald hat für den Menschen schon immer eine große Bedeutung. Er bietet Schutz, Holz und Nahrung in Form von Tieren, Pflanzen und Pilzen. Er wird von jeher genutzt und bereits seit der Sesshaftwerdung des Menschen zurückgedrängt. Die geschätzten 6,2 Milliarden Hektar Wald wurden seither fast halbiert und belaufen sich heute auf zwischen 3,5 bis 3,9 Milliarden Hektar.¹⁶ Exzessive Rodungen seit dem Mittelalter führten zu einem drastischen Rückgang der bewaldeten Gebiete Mitteleuropas.¹⁷ Viele der Flächen wurden für eine landwirtschaftliche Nutzung durch Ackerbau und Viehzucht

¹³ http://www.bund.net/bundnet/themen_und_projekte/landwirtschaft/artenvielfalt/

¹⁴ <http://www.gruene-jugend.de/themen/gentechnik/431343.html>

¹⁵ <http://www.pan-germany.org/deu/~news-806.html>

¹⁶ http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/oekologie-ozean-und-wald_aid_164559.html

¹⁷ http://www.sdw.de/wald/oekosystem_wald/infos.htm



Kapitel: Artenvielfalt

gerodet. Daneben wurde auch Wald eingeschlagen, um das Holz als Brenn- und Baustoff zu verwenden. Zusätzlich werden heute Wälder abgeholzt um Straßen und andere Verkehrswege sowie Industriegebiete und Feriensiedlungen zu erbauen.

Heute ist die Entwaldung in Europa selbst jedoch nicht mehr so ein großes Problem. Die jetzt noch übrigen Wälder werden besser geschützt als früher. Vielmehr betrifft es besonders tropische (Regen-)Wälder, vor allem in Lateinamerika (4,3 Millionen Hektar Verlust pro Jahr¹⁸) und Südostasien, insbesondere Indonesien. Zumeist wird hier der Wald abgeholzt, um große Plantagen, beispielsweise für Soja und Palmöl, zu errichten.^{19,20}

Ob hier in Deutschland oder weltweit – das Abholzen großer Waldflächen hat schlimme Folgen. Zahlreichen Tier- und Pflanzenarten wird der Lebensraum genommen. Zurück bleiben können neben artenarmen Ökosystemen mittel- bis langfristig auch Kahlflecken, die anfällig für wüstenbildende Prozesse sind.

Doch ist ein Wiederaufforsten nicht so einfach. Es hilft nicht, einfach nur einige Bäume zu pflanzen. Nach den großen Abholzungen in den letzten Jahrhunderten entstand vor allem wegen des Holz mangels ein geregelter Waldbau. Dabei wurden jedoch einfach schnell wachsende Baumarten wie Fichten angepflanzt. Heute sind große Teile der Wälder Deutschlands oftmals nur Holzplantagen, die mit einem naturwüchsigen Wald sehr wenig gemein haben. Aus den ursprünglich in Mitteldeutschland üblichen Mischwäldern wurden reine Fichtenwälder.

Beispiel für ein ausgestorbenes Tier: „*Dead as a Dodo*“

Die im 17. Jahrhundert ausgestorbenen Dronte (auch Dodo genannt) verdeutlicht, welchen Einfluss der Mensch – sei es direkt oder indirekt – auf das Ökosystem und folglich auch auf die Artenvielfalt hat. Die Heimat des Dodos war Mauritius, eine Insel im Indischen Ozean, die im Jahre 1513 von den Portugiesen entdeckt wurde. Von denen bekam der Vogel seinen ursprünglich portugiesischen Zweitnamen „Doudo“ zugeschrieben, was so viel wie „verrückt“ bedeutete. Im Zuge des um 1600 verstärkten Handels zwischen Europa und Ostindien wurde Mauritius als Zwischenstopp genutzt. Die Handelsschiffe füllten auf der Insel ihre Frischwasser-, Gemüse- und Fleischvorräte auf und ließen Haustiere als zukünftige Nahrungsreserven frei. Dies war der Anfang vom Ende der Dronte. Sie wurde direkt gejagt, da sie aufgrund ihrer beträchtlichen Leibesfülle für die weitere Passage als Fleischvorrat auf die Schiffe genommen wurde. Gleichzeitig schrumpfte der Lebensraum der Dronten weil die von den Portugiesen importierten Haustiere und andere zufällig eingeschleppten „blinde Passagiere“, wie z. B. Ratten und Katzen sich darin breit machten. Teilweise fielen die eingeschleppten Arten auch über die Eier und Jungvögel her. So kam es, dass dieser Vogel innerhalb von weniger als 150 Jahren ausstarb.

3.3 Jagd nach Trophäen

3.3.1 Jagdfieber

Besonders schuldig macht sich der Mensch, rottet er ein Tier bewusst aus. Ein Beispiel dafür ist der Wolf. Glücklicherweise ist dieses bedrohte Tier nur in Westeuropa ausgestorben. Und kann sich nun mithilfe zahlreicher Bemühungen langsam wieder ansiedeln. Dieses in früherer Zeit hier heimische und harmlose Tier wurde aufgrund von Ammenmärchen und Hysterie (Rotkäppchensyndrom) gejagt und im 18. und 19. Jahrhundert vollständig aus unseren Breiten vertrieben. Neben der Verfolgung des Wolfs

¹⁸ http://www.waldundklima.de/wald/wald_welt_01.php?action=print

¹⁹ http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/regenwaelder_und_co2_1183.htm

²⁰ <http://umweltinstitut.org/agro-kraftstoffe/allgemeines/greenwash-572.html>



Kapitel: Artenvielfalt

durch die Jagd war auch die Zerstörung bzw. Beeinträchtigung großer zusammenhängender und unberührter Waldgebiete Ursache für das Verschwinden des Wolfes.²¹

3.3.2 Andenken

Ebenfalls zu einer rasanten Abnahme der Artenvielfalt auf der ganzen Welt hat in vergangener Zeit und auch heute noch der Wunsch nach exotischen Urlaubsmitbringseln geführt. Ob Elfenbein oder Krokodilhandtasche, Pelze oder aufgespießte Schmetterlinge, die Palette der mittlerweile verbotenen Souvenirs ist lang. Leider sind heute viele Tiere gerade aufgrund begehrter Teile ihrer Körper vom Aussterben bedroht. Wir sollten heute bei Fernreisen generell darauf verzichten, tierische Andenken oder seltene Pflanzen auszuführen.²²

Exkurs: Inselbildung

Besonders gefährdet sind Tierarten, von denen nur kleine Populationen existieren und die beispielsweise nur auf einer bestimmten Insel (wie etwa der Dodo) oder in anderen sehr kleinen und begrenzten Lebensräumen leben. Bei diesen biologischen Sonderfällen wird eine bestimmte große Population räumlich getrennt, und die verschiedenen Gruppen können sich so in völlig verschiedene Richtungen weiterentwickeln, wie es z. B. bei den „Darwin-Finken“ auf den Galapagos-Inseln der Fall war. Diese entwickelten aufgrund der unterschiedlichen Nahrungsangebote auf den verschiedenen Inseln spezielle Schnabelformen. Durch dieses Phänomen entstehen neue Arten, die zahlenmäßig sehr begrenzt und auf ihren kleinen Lebensraum angewiesen sind. Eine Zerstörung oder Beeinflussung dieser Biotope würde eine Ausrottung dieser Arten bedeuten und einen unwiederbringlichen Verlust darstellen.

4 Was können wir tun? – Chancen und Möglichkeiten

Mithilfe der Kampagne „Erste Hilfe für unsere Umwelt“ besteht eine gute Möglichkeit, Kindern und Jugendlichen die Natur nahezubringen; für ihre Schönheit, aber auch ihre Probleme zu sensibilisieren. Nur, wer weiß, welche Gefahren für die Artenvielfalt unseres Planeten bestehen, kann auch dem entsprechend handeln. Aktionen und Maßnahmen für den Erhalt von bedrohten Tieren oder Ökosystemen sind auf keinen Fall umsonst. So konnte beispielsweise das Wisent in letzter Minute vor dem Aussterben bewahrt werden. Eine Art für den Erhalt der Artenvielfalt einzutreten, besteht darin, den enormen Nutzen, den der Mensch aus seinen Mitbewohnern ziehen kann, deutlich zu machen. Eine besondere Art von Lemmings konnte der Ausrottung um Haaresbreite entgehen, als bekannt wurde, dass er Antikörper gegen Krankheiten in sich trägt.

4.1 Ideen für Aktionen mit der ASJ-Gruppe

Doch Artenschutz kann und muss bereits im Kleinen beginnen. So können wir in und mit der ASJ-Gruppe zahlreiche Aktionen durchführen.

Eine wichtige Aufgabe besteht in der Aufklärung, einerseits der Mitglieder der ASJ wie auch aller anderen Menschen. Erst wenn einem vor Augen geführt wird, wie groß die Bedrohungen für viele Tier- und Pflanzenarten sind, kann man bewusst handeln und sich über deren Schutz Gedanken machen. Dabei ist es sehr wichtig, auf die eigene

²¹ <http://www.smul.sachsen.de/umwelt/natur/8357.htm>;
<http://www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/185125>

²² http://www.artenschutz-online.de/artenschutz_im_urlaub/laenderauswahl.php;
http://www.bfn.de/0305_jagd_tiere.html;
<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/02->



Kapitel: Artenvielfalt

Heimat einzugehen. Zwar ist das Artensterben auf der ganzen Welt beängstigend hoch, doch ist Asien und Südamerika weit weg. Macht man sich jedoch bewusst, dass auch vor der eigenen Haustür bedrohte Arten beheimatet sind, steigt die Bereitschaft, zu handeln. Für das, was am eigenen Ort passiert, ist man schließlich mit verantwortlich und in diesem Zusammenhang bestehen auch die besten Chancen, Dinge zu ändern.

4.1.1 Verschiedene Ökosysteme in der eigenen Heimat und ihre Vielfalt

Informiert euch mit eurer Gruppe über Flora und Fauna eurer Heimat. Entdeckt die Einzigartigkeit der bei euch heimischen Arten. Vor allem Kleinstbiotope wie Feldwege und deren Ränder, Hecken, Tümpel und Bäche bieten beim genauen Hinsehen eine Vielzahl interessanter Tiere, wunderschöner Pflanzen und spannender Lebenszusammenhänge. Aber auch schon ein einziger Baum ist ein kleines Ökosystem. Findet heraus, wie viele Arten von Organismen ein Baum beherbergen kann. Jeder Baum ist nicht nur einfach Natur, er hat eine Lebensgeschichte, die unter Umständen schon länger ist als die eigene. Es ist spannend, sich vor Augen zu führen, wie lang die Geschichte eines Baumes ist und was während seiner Lebenszeit bereits geschehen ist. Erste Einblicke kann dabei ein ortsansässiges Naturkundemuseum, ein Förster oder das zuständige Umweltamt geben.

4.1.2 Welche Arten gibt es in unserer Heimat, welche sind bedroht, und was können wir tun, um sie zu retten?

An diesen Stellen könnt ihr auch erfahren, welche Arten in eurer Umgebung bedroht sind, welche Lebensräume gefährdet werden oder wie und wo ihr eingreifen und handeln könnt. Sehr interessant können auch Ausflüge und Exkursionen zu besonderen Ökosystemen sein, wo ihr euch vor Ort von deren Vielfalt überzeugen könnt. Ebenfalls sehr interessant kann es sein, Vergleiche zwischen ursprünglichen und artenreichen Biotopen und solchen, in die der Mensch stark eingegriffen hat, anzustellen. So kann man etwa eine Wiese einem Rasen gegenüberstellen und die verschiedenen Arten zählen, die es jeweils zu entdecken gibt (oder einen Acker, in dem Weizen in Monokultur angebaut wird, einem kleinen Feld mit Hecken und Rainen; und einen Mischwald einem Fichtenwald). Bildet euch eure eigene Meinung zu diesen Ökosystemen und deren Aufgaben und Erscheinungsformen.

Fragt bei ortsansässigen Naturschutzverbänden, ob die Möglichkeit besteht, zusammen Projekte ins Leben zu rufen. Oftmals haben diese sehr gute Ideen und auch viele wichtige Informationen und Fachwissen. Solche gemeinsamen Aktionen sind sehr öffentlichkeitswirksam, ihr könnt von eurem gegenseitigen Wissen profitieren, neue Leute kennenlernen und gemeinsam bestimmt mehr erreichen. Was eine sehr interessante und erfolgreiche Zusammenarbeit.